

Historische Immobilie in Kellinghusen: So soll es mit der Villa Fernsicht weitergehen

Von [Christian Lipovsek](#) | 25.01.2024, 05:00 Uhr



Vorstellbar ist vieles, umgesetzt noch nichts: Auf dem Verkaufsschild an der Villa Fernsicht in Kellinghusen sind zahlreiche Optionen vermerkt. Doch um die Immobilie überhaupt zu sanieren, ist ein Batzen Geld nötig. Foto: Christian Lipovsek

Vor zwölf Jahren ersteigerte Robert Heins das geschichtsträchtige Gebäude am Flussufer. Jetzt erzählt er shz.de, was aktuell dort passiert. Demnach wartet er auf eine Entscheidung des Bauamtes der Stadt.

Wenn es nach ihm ginge, käme noch in diesem Jahr ein neuer Besitzer für die Villa Fernsicht: „Es liegt derzeit am Bauamt von Kellinghusen, dass wir da nicht weiterkommen“, sagt Robert Heins. Nach eigenen Angaben ist der Herzhorner seit über 50 Jahren im Immobiliengeschäft. Er wartet nun schon längere Zeit auf eine Rückmeldung aus der Behörde zu seinen Anfragen zur möglichen Sanierung und zu Bebauungsmöglichkeiten. „Es geht eben heute nicht mehr so schnell wie früher.“ Ist das zwölf Jahre, nachdem er das geschichtsträchtige Haus am idyllischen Störufer ersteigert hat, die Wende? Tut sich etwas auf dem mittlerweile arg von Wind und Wetter gebeutelten Anwesen?

Mit großem Engagement ging Heins, der nach Recherchen von shz.de bei der Versteigerung 2012 einen niedrigen sechsstelligen Betrag für die Villa mit den Nebengebäuden zahlte, zunächst an die Sache ran. [Er entrümpelte tonnenweise Müll von den mehr als 1000 Quadratmeter Gebäudefläche](#) und dem fast 10.000 Quadratmeter großen Grundstück. Bis heute sei er regelmäßig in Kellinghusen, um nach dem Rechten zu schauen. Vandalismus habe schon viel Schaden angerichtet. Heins sagt:

„Ich hätte das Haus schon verkaufen können, aber die Interessenten wollten das Gebäude immer abreißen. Das will ich aber nicht.“

Robert Heins

Besitzer der Villa Fernsicht

Er liebe alte Häuser und könne es sich leisten, die Immobilie nicht sofort an den nächstbesten Interessenten zu verkaufen. Heins sagt aber auch: „Viele Unternehmen und Investoren haben derzeit finanzielle Probleme und aktuell nicht mehr das Geld, das für eine Wiederherstellung nötig wäre.“ Eine halbe bis eine ganze Million Euro müsse man schon in die Hand nehmen, um das ehemalige Seniorenwohnheim zu modernen, energetisch ausgereiften Wohnungen umzugestalten, schätzt der Fachmann. „Aber die Lage ist traumhaft.“

Keine Probleme mit Hochwasser

Probleme mit dem Hochwasser gebe es an der Villa Fernsicht nicht, versichert Heins. „Da hat die Stadt Kellinghusen ganz andere Baustellen, die sie seit Jahrzehnten nicht in den Griff bekommt.“ Deshalb stünden an dem Anwesen auch höchsten Mal Regenwasserpfützen nach längerem Niederschlag. Schlimm sei das nicht. Im Gegenteil: „Es ist schon idyllisch, wenn man auf dem Deich des Anwesens spazieren geht und auf die Überflutungsfelder der Stör Richtung Südwesten blickt.“



Die Stör fließt idyllisch nur wenige Meter neben der Villa Fernsicht vorbei. Probleme bereite der Fluss aber nicht, versichert der Besitzer. Foto: Christian Lipovsek



Zu dem Anwesen gehören neben der Villa Fernsicht noch zwei weitere Gebäude. Foto: Christian Lipovsek

Heins hebt zudem die Nähe zum Zentrum von Kellinghusen hervor. „Man ist mit dem Rad oder zu Fuß in fünf bis zehn Minuten dort, hat alle Einkaufsmöglichkeiten, den Marktplatz und das Rathaus dort“, sagt er. Zudem liege Glasfaser am Haus. Das habe auch der potentielle Investor erkannt.

Hotel, Fachklinik, Künstler-WG?

Auf dem Verkaufsschild vor dem Anwesen wirbt Heins mit den Sätzen: „Landhaus Villa Fernsicht für: Stiftungs- oder Firmensitz; Wohnen, Arbeiten, Mehrgenerationen; repräsentatives Wohndomizil; Hotel mit Eventgastronomie; Schulungszentrum; Fachklinik; Senioren-, Künstler-WG, Sozialprojekt“. Das alles sei vorstellbar, für einige Vorhaben müsste

aber der Flächennutzungsplan geändert werden. Heins gibt sich gelassen: Er hoffe, dass er jetzt zügig ein Ergebnis vom Bauamt bekomme und der Investor bis dahin nicht abgesprungen ist. „Und wenn doch, dann suchen wir eben weiter.“

Mehr Informationen:

Geschichte der Villa Fernsicht

Die idyllisch zwischen Wiesen und Stör gelegene Villa Fernsicht beherbergte eine bunte Schar von Besitzern. Grafen, Barone und Unternehmer gaben sich in dem 1840 mit gelben Steinen aus der örtlichen Fayencefabrik Stemman erbauten Wohnhaus die Klinke in die Hand und brachten einen Hauch von Promi-Glanz in ins ländliche Kellinghusen.

Zumindest einmal diente der klassizistische Bau auch als Dichtertreffpunkt. Kurz nachdem Detlev von Liliencron am 1. Oktober 1883 sein Amt als Kirchspielvogt in der Störstadt angetreten und seinen Gedichtband „Adjutantenritte“ veröffentlicht hatte, traf er sich dort mit Theodor Storm. Aus der sich anbahnenden Dichterfreundschaft wurde jedoch nichts. Aus Geldmangel konnte Liliencron nicht einmal an der Beerdigung des bewunderten Kollegen teilnehmen. Wenige Monate vor seinem Tod hatte er ihn jedoch mit dem Gedicht „An Theodor Storm“ gewürdigt.

Gustav Kunst zieht in die Villa ein

Betuchten Kaufleute hatten die örtlichen Tonvorkommen etwas zu bieten. Den feinen Werkstoff schätzten nicht nur die zu der Zeit blühenden Fayencemanufakturen. Ein gutes Geschäft mit dem Ton witterte auch der Hamburger Kaufmann Camille Vidal. Unterlagen aus dem Stadtarchiv zeigen, dass er um 1846 die „Fernsichter Tonwaren Fabriken Camille Vidal“ auf dem Gelände des heutigen Freibads gründete. Die nahe gelegene Villa an der Stör bewohnte er gemeinsam mit seiner Kellinghusener Ehefrau Bertha Ross. Vidals international tätige Fabrik galt als größtes Unternehmen des damaligen Fleckens Kellinghusen. Zu Hochzeiten stellten dort 100 Menschen Baukeramik und Ziegel, Haus- und Gartenschmuck sowie Kachelöfen her.

1885 übernahm mit Gustav Kunst eine schillernde Persönlichkeit die Villa. Der Hamburger gehörte zu einer Gruppe von drei Kaufleuten, die als „Kaufhauskönige von Wladiwostok“ ihr Vermögen machten. Aus gesundheitlichen Gründen verabschiedete Kunst sich von seinen Kompagnons und zog sich auf sein „Landgut“ bei Kellinghusen zurück. Der reiselustige Lebemann machte jedoch weiterhin Geschäfte in ganz Europa und hielt sich nur wenige Monate im Jahr dort auf. Zuletzt verlegte er seinen gesamten Hausstand plus Haushälterin in ein prächtiges Landhaus am Strand von Waikiki auf dem seinerzeit unabhängige Inselkönigreich Hawaii. Als dies 1898 von den USA annektiert wurde, verlor der Deutsche die Lust auf seinen Wohnsitz. Er siedelte über nach Samoa, wo er 35 Quadratkilometer Land sowie das Wohnhaus des „Schatzinsel“ Autors Robert Louis Stevenson kaufte.

Die Villa Fernsicht wurde danach mehrfach verkauft und verlor ihren einstigen Glanz. In den vergangenen Jahren stand sie leer und entwickelte sich zu einem heruntergekommenen „lost place“. (gt)